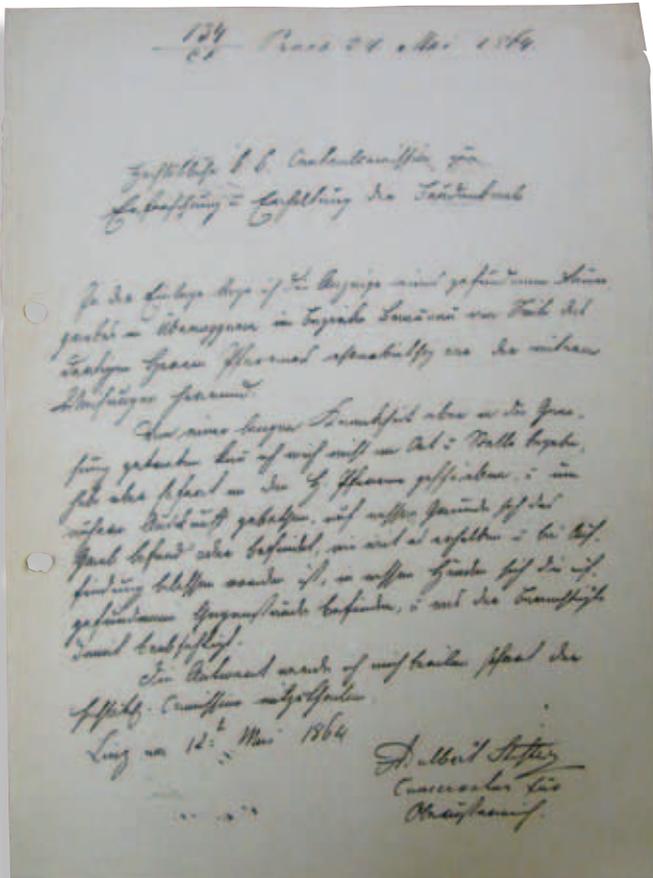


Neuerscheinung

„Daher ist kein Stand schwieriger, keiner wichtiger, als der des Lehrers.“



Zum Abschluss der 8. Abteilung der „Historisch-Kritischen Ausgabe der Werke und Briefe Adalbert Stifters“: Seine „Schriften“, darunter journalistische Texte, Eingaben und Denkschriften, zeigen den Autor der „Bunten Steine“ und des „Nachsommer“ in neuem Licht. Als Pädagoge und Landeskonservator für Oberösterreich absolvierte Stifter in seinen letzten Lebensjahrzehnten ein enormes Arbeitspensum.

VON JOHANNES JOHN

Glücksmoment im Editionsalltag: In Wien tauchte überraschend ein verschollen geglaubtes Autograph Stifters (vom 12. Mai 1864) aus seiner Zeit als „Landeskonservator für Oberösterreich“ auf. Es ist in Band 8,4 der Adalbert-Stifter-Ausgabe veröffentlicht.

ES GIBT SIE NOCH – jene magischen Momente des (editions)philologischen Alltags, von denen man womöglich nicht seinen Enkeln, wohl aber den Kolleginnen und Kollegen erzählen wird: Wien, die Hofburg, der späte Vormittag des 24. Mai 2011, am Ende der Recherchen im dort beheimateten Österreichischen Bundesdenkmalamt; es galt, sechs handschriftlichen Eingaben nachzuforschen, die Adalbert Stifter in seiner Eigenschaft als für die Baudenkmale des Kronlandes zuständiger „Landeskonservator für Oberösterreich“ an die damalige „k. k. Centralcommission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale“ nach Wien geschickt hatte. Zwei dieser Dokumente galten allerdings schon Anfang des 20. Jahrhunderts als nicht mehr auffindbar.

Eine Kette glücklicher Zufälle

Was sich dann leider auch bestätigte; zwei andere Eingaben hingegen fanden sich erfreulicherweise und durften sowohl transkribiert wie fotografiert werden, so dass sich am Ende nur die Suche nach zwei Schreiben als vergeblich erwies. Das eine, ein „Römergrab in Überaggern im Bezirke Braunau“ betreffend, von dem Stifter am 12. Mai 1864 nach Wien berichtete, erwähnt man beim Dank und Abschied vom Leiter der Bundesdenkmalamts nochmals beiläufig, worauf dieser stutzt, da für derlei archäologische Funde die nur wenige Türen entfernte Abteilung für Bodendenkmale zuständig sei.

Wo sich die Kette der glücklichen Zufälle dann fortsetzte: Ein freundlicher Mitarbeiter nahm sich nicht nur die Zeit, in den entsprechenden Karteikarten nach weiteren Verweisen zu suchen, sondern kehrte zuletzt vom Speicher des Hauses

mit einem dicken Ordner „Überackern“ zurück, in dem in Wort, Zeichnung und Fotografie alles gesammelt und abgeheftet war, was von Wissenschaftlern wie Privatsammlern dort je zu Tage gefördert wurde. Mit leiser, freilich nicht allzu großer Hoffnung nähert man sich blätternd dem ominösen Jahr 1864 – und erlebt dann jenen eingangs apostrophierten, durchaus feierlichen Glücksmoment, als der Blick auf ein zwar sauber gelochtes, ansonsten aber unversehrtes und gut erhaltenes, ganz ohne Zweifel Stiftersches Autograph fällt, das man – natürlich mit dem nötigen Respekt und gebotener Sorgfalt – sogar in die Hand nehmen kann ...

Die Abteilung „Schriften“ der Stifter-Ausgabe liegt nun vollständig vor

Von diesen „Feldstudien“ wird im Kommentar zu den „Schriften zur bildenden Kunst“, die Ende 2011 als Band 8,4 der „Historisch-Kritischen Ausgabe der Werke und Briefe Adalbert Stifters“ erscheinen werden, natürlich nichts stehen: Ohne sorgfältige und ausführliche Kommentierung allerdings werden sich Wert und Gewicht dieser und anderer Dokumente der in der 8. Abteilung versammelten „Schriften“ den Leserinnen und Lesern nur schwer und unvollständig erschließen. Dies betraf die bereits 1997 publizierten, von Werner M. Bauer (Innsbruck) herausgegebenen „Schriften zu Literatur und Theater“ (Band 8,1), denen dann im Jahr 2010, verantwortet vom selben Herausgeber, die „Schriften zu Politik und Bildung“ (8,2) folgten. Fanden die insgesamt 23 Texte der „Schriften zu Literatur und Theater“ samt Apparat und Kommentar noch Platz in einem Band, so machte die Fülle der Texte der beiden nachfolgenden Bände jeweils eine Teilung unumgänglich.

So umfasste das Corpus der „Schriften zu Politik und Bildung“ insgesamt 90 Texte auf rund 350 Seiten, die – von Karl Möseneder, dem Leiter des Instituts für Kunstgeschichte der Universität Erlangen-Nürnberg, und Johannes John, dem Redaktor der Stifter-Ausgabe, herausgegebenen –, „Schriften zur bildenden Kunst“ präsentieren

Adalbert Stifter: „Was ist Freiheit?“. Artikel in der Zeitung „Der Wiener Bote“ vom 22. Mai 1849; er ist in Band 8,2 der Stifter-Ausgabe veröffentlicht.



auf etwa 370 Seiten nochmals 70 Texte Stifters. Die zugehörigen Bände 8,3 und 8,5, deren Redaktion bereits abgeschlossen ist, werden jeweils Apparat und Kommentar enthalten, Band 8,5 zudem einen umfangreichen Bildteil sowie ein Gesamtregister der Textbände 8,1, 8,2 und 8,4; damit wird im Jahr 2012 (auch) diese Abteilung innerhalb der Historisch-Kritischen Stifter-Ausgabe abgeschlossen sein.

Eindrucksvolles Panorama der Aktivitäten Stifters als Schulrat, Pädagoge und Denkmalpfleger

Handelt es sich in den Bänden 8,2 und 8,4 in ihrer überwiegenden Mehrheit um Texte, die zwischen 1848 und 1867 verfasst und veröffentlicht wurden, so bieten sie – zumal in ihrer Zusammenschau mit den zwischen 2007 und 2009 bereits vollständig erschienenen „Amtlichen Schriften zu Schule und Universität“ (10,1–10,3) – ein eindrucksvolles Panorama von Stifters ebenso vielfältigen wie intensiven nicht-dichterischen Aktivitäten in seinen beiden letzten Lebensjahrzehnten. Diese betreffen zum einen seine Tätigkeit als k. k. Schulrat, ein Amt das Stifter von 1850 bis 1856 in Linz bekleidete und äußerst eifrig und engagiert wahrnahm:

ABB. BD. 8,2 DER HISTORISCH-KRITISCHEN STIFTER-AUSGABE, 68–70

Die zahlreichen, vor allem im „Wiener Boten“ zwischen 1848 und 1850 publizierten, in Band 8,2 abgedruckten Zeitungsartikel zu Bildung, Schule und Schulreform stehen damit in einem unmittelbaren Zusammenhang, zugleich sind sie von den revolutionären Ereignissen des Jahres 1848, deren verstörter Augenzeuge Stifter in Wien wurde, nicht zu trennen. Sie dokumentieren nicht nur sein ausgeprägtes Interesse an gesellschaftspolitischen und pädagogischen Fragestellungen seiner Zeit, sondern zugleich auch seine Antwort auf die politischen Erschütterungen jener unruhigen Periode: nämlich grundlegende und umfassende Bildung breiter Volksschichten, die – wie etwa in den Artikeln zu Landschule, Wissenschaftsschule, Kunstschule, aber auch der „Schule des Lebens“ wie der „Schule der Familie“ oder dem mehrteiligen Zyklus zur „Bildung des Lehrkörpers“ nachzulesen ist – zugleich umfassende Reformen erfordere. Diese versuchte der Schulrat Stifter, wie in den „Amtlichen Schriften“ der 10. Abteilung en détail studiert werden kann, in seinem oberösterreichischen Wirkungskreis dann nach Kräften zu initiieren, stieß damit freilich auch zunehmend auf Widerstände der staatlichen Behörden.

Darüber hinaus wurde Stifter am 15. Dezember 1853 zum Konservator für Oberösterreich ernannt, wobei sein besonderes Interesse der Restauration des Kefermarkter Flügelaltares galt. Zusätzlich zu diesen denkmalpflegerischen Aufgaben trat er 1854 dem am 17. April 1851 in Linz gegründeten „Oberösterreichischen Kunstverein“ bei, in dessen Ausschuss er als Vizepräsident berufen wurde. Zu den Eingaben und Berichten, die – wo immer möglich – selbstverständlich nach den Handschriften ediert wurden, zu den Denkschriften und Aufsätzen, die Stifter als Landeskonservator von Oberösterreich verfasste, treten deshalb umfängliche, in der „Linzer Zeitung“ publizierte Besprechungen der jährlichen Ausstellungen des „Oberösterreichischen Kunstvereins“, die in Band 8,4 dann auch breiten Raum einnehmen. Erleichterte die Trennung von Textteil und Apparat bzw. Kommentar in zwei getrennten Bänden schon eine

parallele Lektüre, so erlaubt es die Reproduktion zahlreicher Bilder und Zeichnungen in Band 8,5 den Leserinnen und Lesern, sich von den von Stifter in seinen Rezensionen besprochenen Gemälden im wahrsten Sinne des Wortes selbst „ein Bild zu machen“.

Fazit

War der spätere Adalbert Stifter für eine primär literarisch interessierte Öffentlichkeit bislang vor allem der Dichter der „Bunten Steine“ (1853), des „Nachsommer“ (1857) und „Witiko“ (1867) sowie der beiden Spätfassungen der „Mappe meines Urgroßvaters“ (1864 bzw. 1867) und einiger wichtiger, in Band 3,2 der Historisch-Kritischen Ausgabe bereits 2003 erschienenen Erzählungen, so vermitteln die der 8. Abteilung versammelten „Schriften“ zusammen mit den rund 1.200 Druckseiten der amtlichen Dokumente der 10. Abteilung einen wahrhaft umfassenden Einblick in Stifters enormes Arbeitspensum jener Jahre. Sie gestatten ferner einen wesentlich erweiterten Blick auf das Spektrum seiner Aktivitäten und Interessen wie nicht zuletzt auch der ihn zunehmend belastenden Dienstpflichten. Die bereits in Arbeit befindliche, auf acht Bände veranschlagte Edition der Briefe von und an Stifter wird dieses Bild dann nochmals nuancieren und differenzieren. ■

DER AUTOR

Dr. Johannes John ist wissenschaftlicher Mitarbeiter der Kommission für Neuere deutsche Literatur der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, die die Adalbert-Stifter-Ausgabe veröffentlicht.

Literatur

Adalbert Stifter, Werke und Briefe. Historisch-Kritische Gesamtausgabe. Im Auftrag der Kommission für Neuere deutsche Literatur der Bayerischen Akademie der Wissenschaften hrsg. v. Alfred Doppler u. Hartmut Laufhütte, Kohlhammer Verlag, Stuttgart u. a. 1978ff.

Band 8,2: Schriften zu Politik und Bildung. Texte, hrsg. v. Werner M. Bauer. Red. und Textkonstitution der handschriftlichen Vorlagen: Johannes John, 2010, 349 S.

Band 8,3: Schriften zu Politik und Bildung. Apparat und Kommentar v. Werner M. Bauer. Red. und Variantenapparate: Johannes John (im Druck, erscheint 2012, ca. 350 S.).

Band 8,4: Schriften zur bildenden Kunst. Texte, hrsg. v. Johannes John und Karl Möseneder. Red. und Textkonstitution der handschriftlichen Vorlagen: Johannes John, 2011, 369 S.

Band 8,5: Schriften zur bildenden Kunst. Apparat und Kommentar. Gesamtregister zu den Bänden 8,1, 8,2 und 8,4 v. Karl Möseneder. Red., Variantenapparate und Gesamtregister: Johannes John (in Vorb., erscheint 2012, ca. 450 S.).